

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 324.

Kernsprecher No. 52.

Sonntag, den 15. Juli.

Kernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Wie steht es in Peking? Auf diese Frage konzentriert sich das Hauptinteresse in fast allen civilisirten Ländern, aber sie hat bisher keine befriedigende Antwort gefunden und es wird noch einige Zeit vergehen, bis sie eine solche Beantwortung finden kann. Denn alle Nachrichten, die wir bisher über den Stand der Dinge in Peking, über das Schicksal der Gesandten und der dort eingeschlossenen Europäer überhaupt haben, leiden an dem gemeinsamen Uebelstand, daß sie aus chinesischer Quelle stammen und daher durchaus unzuverlässig sind. Das Einzige, was wir mit positiver Sicherheit wissen, ist der Mordmord an dem deutschen Gesandten Freiherrn v. Kettner. Mit ziemlicher Sicherheit wissen wir ferner, daß die Gesandten der Mächte und die Europäer in Peking zu Anfang des Monats Juli noch am Leben und unverfehrt waren, und die Wahrscheinlichkeit, aber auch nur die Wahrscheinlichkeit, spricht endlich dafür, daß sie auch jetzt noch am Leben sind.

Denn wenn nicht alle Nachrichten täuschen, hat sich in Peking unter den Männern, welche einen Einfluß auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten ausüben, ein Umschwung vorbereitet. Gegenüber dem Prinzen Tuan, welcher allem Anschein nach der erklärte Führer der Vögelbewegung und der Erhebung gegen die Fremden ist, hat sich eine Gegenbewegung derjenigen geltend gemacht, welche erkannt haben, daß die Erhebung gegen die Mächte für den chinesischen Staat zum Unheil ausschlagen muß. Als Führer dieser Gegenbewegung scheint Prinz Tsching zu fungieren, der, wie behauptet wird, die Kaiserin-Wittwe auf seiner Seite habe. Auf alle diese Darstellungen, die aus chinesischen Quellen stammen, ist freilich wenig zu geben. Die Kaiserin-Wittwe, welche allem Anschein nach Haare auf den Zähnen hat, wird es mit dem Prinzen Tuan und den Vögeln gehalten haben, so lange sie sich hiervon mehr versprochen, und sie wird nicht verfehlen, ihren Kopf nach dem Wind zu drehen und es mit dem Prinzen Tsching und den Mächten zu halten, sobald sie sich hiervon mehr versprechen darf und zu der Erkenntnis gekommen ist, daß anders der Sturz ihres wackligen Thrones bevorsteht.

Daß das offizielle China, soweit man angeht, der vollkommenen Anarchie in China überhaupt von einem solchen reden kann, anfängt, die Größe des geschehenen Unheils einzusehen, geht auch aus der Mitteilung hervor, welche der chinesische Staatsrath, der nach langer Zeit auch wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben hat, an die Vertreter Chinas bei den Mächten versendet hat. Diese oberste chinesische Behörde spielt sich auf die „Naive“ heraus und betont, daß China nach wie vor die freundschaftlichsten Beziehungen zu den Mächten pflegen wolle, wobei sie nicht vertritt, ob zu diesen freundschaftlichen Beziehungen auch die Ermordung von Gesandten gehört. Naiv klingt es, wenn der Staatsrath versichert, daß er, soweit es die Umstände gestatten, mit aller Strenge gegen die Vögel vorgehen werde. In dieser Beziehung werden die Mächte schon auf den mehr oder minder guten Willen der chinesischen Behörden verzichten und dafür Sorge tragen müssen, daß sie selbst mit der Gewalt der Waffen die aufrechterliche Bewegung niederschlagen. Daß den Mächten hierbei noch viele und ungeliebte Schwierigkeiten gegenüberstehen und daß noch etliche

Monate vorübergehen werden, ehe die Mächte in China Herren der Lage sein werden, darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Fürs Erste ist nicht nur in keiner Weise an einen Entzug der Europäer in Peking zu denken, sondern es gilt zur Zeit die Anstrengung aller Kräfte, um auch nur den Besitz von Tientsin aufrecht zu erhalten. Das aber ist unbedingt notwendig, denn die Linie Taku-Tientsin ist die natürliche Basis für die militärischen Operationen der Mächte in China. Die Behauptung von Tientsin ist notwendig, wenn nicht die Operationen gegen Peking auf lange Zeit hinaus unmöglich gemacht werden sollen. Zur Ermöglichung dieser Operationen aber sind, darüber giebt man sich keinen Zweifel mehr hin, ungleich stärkere Truppenmassen erforderlich, als sie den Mächten zur Zeit in China zur Verfügung stehen.

In dieser Erkenntnis sind alle Mächte, und nicht in letzter Linie Deutschland, bemüht, mit größtmöglicher Schnelligkeit weitere Truppenmassen nach Ostasien zu schaffen. Der Löwenanteil bei diesen Truppenbewegungen wird Japan zufallen, dem zwar nicht das von England vorgeschlagene „europäische Mandat“ zugesprochen worden ist, das aber zweifellos durch seine verstärkten Leistungen seine Position in Ostasien in der einen oder anderen Weise verstärken wird, ohne daß ihm das von deutscher Seite mißgönnt werden wird.

Die innere Politik hat angesichts der Alles beherrschenden Wirren in Ostasien fast allenthalben Ferien gemacht. In Deutschland hat, ein seltenes Ereignis, der Bundesrathsausschuß für auswärtige Angelegenheiten tagt, und es konnte erfreulicher Weise festgestellt werden, daß der Ausschuß seine volle Zustimmung zu der bisher in den chinesischen Wirren verfolgten Politik bezeugt hat. In Frankreich schwankt die Stimmung zwischen der Sorge um die chinesische Angelegenheit und den Sympathien für die Buren, deren Abgesandte in Paris nicht minder gefeiert worden sind, als in den Vereinigten Staaten von Amerika. Aber diese wie jene Sympathien nützen den Buren nichts, und mit Versammlungen und schwungvollen Reden ist ihnen nicht gedient. Wenn den Buren überhaupt noch ein schwacher Hoffnungsschimmer leuchtet, so ist es der, daß sie durch ein langes Hinziehen des Guerillakrieges die Engländer zu einem Frieden veranlassen könnten, der ihnen einen Rest von Selbständigkeit läßt. Aber die Entwicklung der Dinge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz läßt freilich einer solchen optimistischen Auffassung nicht allzuviel Raum.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. Juli.

Ein Rundgang durch das Kgl. Schloß.

Das Kgl. Schloß sieht äußerlich mit seinen glatten, jedes Schmuckes baren Fassaden so unscheinbar aus wie wenige Schlösser des mit fürstlichen Gebäuden reich besetzten Deutschlands. „Also das ist das Wiesbadener Schloß seiner Majestät!“ sagt der Fremde und geht vorüber und ist überzeugt, daß unser Kgl. Haus eine Schenswürdigkeit nicht ist. Aber auch der Einheimische wird es noch genug geben, die an der schmucklosen Außenseite des Schlosses dessen Minderwerth als Schenswürdigkeit feststellen. Wer es aber unternimmt, hineinzugehen in den ein ungemein großes Terrain bedeckenden Palaß, und unter Führung eines der freundlichen und gefälligen Schlossbeamten einen Rundgang durch die königlichen Gemächer macht, der ist überrascht von der Fülle des Glanzes und des Reichthums, den dieselben enthalten. Gleich der Haupteingang zu den königlichen

Gemächern enthält einige werthvolle Kunstwerke: zwei Büsten aus carrarischem Marmor, Apollo und Diana, und ferner sechs Statuen aus grauem Sandstein von dem berühmten Bildhauer Schwanthaler. Haben wir ein Paar der in einigen Dutzenden vor dem Dienerschafts-Entrée stehenden großen Filzpantoffeln pflichtgemäß über unsere Stiefeln gezogen, so kommen wir durch das Dienerschafts-Entrée zunächst in das sogen. Haupt- oder Balkon-Entrée, so genannt, weil sich der nach dem Rathhaus liegende Balkon an dasselbe anschließt, von dem der Kaiser bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt gewöhnlich das Publikum zu begrüßen pflegt. Das Parquet dieses Entrées besteht aus acht verschiedenen, kunstvoll zusammengesetzten Holzarten mit Perlmutter-Einlagen. Dieser herrliche Fußboden, dem die Böden der übrigen Gemächer übrigens alleammt ziemlich gleichen, wird bei der Anwesenheit des Kaisers allerdings mit kostbaren Teppichen bedeckt, der Besucher jedoch findet ihn blank und kann bewundernd mit seinen Filzpantoffeln über die glatte Fläche schleifen. In dem sich anschließenden Audienz- und Empfangsalon betrachtet man vielleicht mit besonderem Interesse zwei ausgezeichnete Gemälde, „Hafen von Golberg“ nennt sich das eine und sein Maler ist der bekannte Salzmann, das andere ist von Professor Erdmann-Düsseldorf, und ein Metallschloßchen (thut) und, daß es die Villa Hadrian in Italien ist. Auch der in diesem Salon stehende chinesische Blumentisch ist ein werthvolles Kunstwerk. Das folgende Wohnzimmer ist mit blauem Seidenmatt ausgelegt. Der Tisch des Wohnzimmers trägt Einlagen aus Gold und Silber. Ein paar humorvolle Delgemälde von dem norwegischen Maler Hans Dahl: „Im Spät“ und „Hinter dem Segel“, sowie eine von Steffens ebenfalls in Öl gemalte, liebliche Mädchenfigur mit großen träumerischen Augen, die erwartungs- und sehnsuchtsvoll in die Weite schauen, bilden neben anderen Gemälden einen kostbaren Wandschmuck. Im Arbeitsalon fällt besonders das Bildniß der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Schwester Kaiser Wilhelms I., und eine „Arme-Kindererschule beim Mittagessen“ von Pütz auf. Sämmtliche Gemälde wurden von dem Großvater unseres Kaisers erworben; sie sind ein sprechendes Beweis von des verstorbenen Monarchen Kunstsinne. An den sich an das mit hellblauen Matten gefüllte Badelabnet anreihenden Toilette-Salon mit einer prächtigen goldbramigen Spiegelthür schließt sich die vielschichtige, ungemein praktisch angelegte Garderobe für das Henscherspaar an. Durch den ersten Wintergarten gelangt man zunächst in den runden Tanzsalon. Ein Riesenkroneleuchter aus echtem Bergkristall ragt gewichtig von dem Plafond nieder, und in Nischen stehen zwei von Schwanthaler geschaffene spanische Tänzerinnen. Sämmtliche innere Fensterläden des Schlosses sind mit Spiegelscheiben versehen. Man kann sich da ungefähr den Glanz vorstellen, der den Tanzsaal erfüllt, wenn mehr als hundert Herzen das Krustall des Kronleuchters in ein blißendes, funkendes Lichtmeer verwandeln. Der Konzertsaal zeigt hübsche Freskenmalereien von Polé. Aus den mit blauem, weißem und rothem Damast ausgeschlagenen Gesellschaftszimmern führt man durch den Konzertsaal zurück, geht durch einen zweiten Wintergarten und gelangt in den mit Malereien italienischer Meister geschmückten Speisesalon. Dann folgt ein kleiner Gesellschaftsraum in gelbem Damast, in dem besonders die Seitentafelung — reizend bemalter Marmor — bemerkenswerth ist. Die Thürnen dieses Zimmers sind aus ungarischem Eschenholz. Auch hier finden sich einige prächtige Gemälde, u. A. ein Lieblingsbild Kaiser Wilhelms I.: „Die Veteranen“ von Wiesniedel. Das Mobiliar des Theesalons ist aus Citronenholz gefertigt. Der Maler Salzmann ist hier mit einem Gemälde vertreten, das einen von unserem Kaiser vielbesuchten Theil der norwegischen Küste, den sogenannten „Großen Fjord“, darstellt. Aus dem Theesalon kommen wir wieder in das Balkon-Entrée und unsere Rundreise durch die zahlreichen, prächtigen Gemächer des von außen unscheinbaren

Die Heimkehr des geretteten Dampfers.

Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist, wie schon kurz gemeldet, in Bremerhaven eingetroffen. Aufsichtsrath und Vorstand des Norddeutschen Lloyd beglückwünschten den Kapitän, sowie die Offiziere und Mannschaften des Schnelldampfers und die mit diesem Dampfer nach Bremerhaven zurückgekehrten Mannschaften der übrigen, an dem Brandunglück in New-York beteiligten Dampfer zu ihrer glücklichen Rückkehr. Generaldirektor Dr. Wiegand hielt dabei eine Ansprache, in der er den Heldennuth und die eiserne Mannszucht pries, womit Offiziere wie Mannschaften bis zum letzten Augenblick ihre Schuldigkeit gethan hätten. Als ein schwaches Zeichen des Dankes und der Anerkennung läßt die Verwaltung des Lloyd den Offizieren und Mannschaften, die bei dem Unglück zugegen gewesen sind, eine volle Monatsgage auszahlen, wobei er sich vorbehält, denjenigen Offizieren und Mannschaften, welche sich nach dem Urtheil ihrer Vorgesetzten in hervorragender Weise ausgezeichnet haben, keine Anerkennung in besonderer Weise zum Ausdruck zu bringen. Bei dem Frühstück, das später an Bord des Schiffes stattfand, überreichte der Präsident des Lloyd, Geo. Plate, Kapitän Engelhart einen kostbaren silbernen Pokal. Auch den Wittwen und Waisen der Hinterbliebenen ist, unabhängig von den sonstigen Bezügen, der Bezug einer Monatsgage der Verstorbenen besonders ausbezahlt worden.

Nach den Erzählungen der Geretteten ist das Unglück wahrhaft grauenvoll gewesen; auch die unglücklichen Meldungen von den Unmenslichkeiten einiger amerikanischer Schleppdampfer-Kapitäne erwecken sich in vollem Umfang als wahr. Alle sind bereit, ihre Aussagen eithlich zu erhärten. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist nur ganz leicht beschädigt; die Holztische einiger Boote und das Vorderdeck sind etwas angebrannt. Als sich Rauch und Feuer mit rasender Schnelligkeit dem Schiffe näherten, beorderte Kapitän Engelhart Offiziere und Mannschaften sofort auf

ihre Posten und ließ schnellst alle Landverbindungen lösen, bis auf eine dicke Mantelkette, die durch am Pier befindliche Heizer und Kohlenheber nach hinten an das Ende des Piers gebracht wurde. Diese Kette wurde mit Hilfe der hinteren Winde fest gehalten. Diese Arbeit war in 5 bis 8 Minuten vollzogen, worauf das Schiff langsam achteraus am Pier dingelt. Das Feuer hatte sich während dessen immer mehr verbreitet. Am „Kaiser Wilhelm der Große“ brannte auch schon das Vorderdeck und an der Steuerbordseite stehende Boote. Während des Hingelittens am Pier wurden verschiedene in der Nähe treibende Schlepper zur Hilfeleistung aufgesordert, doch machte keiner Miene, zu helfen. Erst als der Dampfer mit seinem Deck das Ende des verlängerten Piers erreicht hatte, kam ein kleinerer Dampfer zu Hilfe, und noch später, als das Schiff frei vom Pier und im Fluß war, kamen noch andere Schlepper hinzu. Es muß ausdrücklich betont werden, daß es nur dem energischen Handeln der Offiziere und Mannschaften zu danken ist, wenn das schöne Schiff nur mit verhältnismäßig geringen Beschädigungen davon gekommen ist. Die Schlepper haben erst geholfen, als die größte Gefahr für den Dampfer vorbei war. Dieser trieb im Strom fluhabwärts und ging dann vor Anker. Dort geriet er aufs Neue in Gefahr, weil die brennenden „Saale“ und „Bremen“, sowie brennende Leichterboote auf den „Kaiser Wilhelm“ zutrieben. Letzterer mußte den Anker wieder hieven und mit Hilfe der Schlepper fluhabwärts gehen. Die Befragung mit einem so bald wie möglich ausgelegten Boote unter Führung des ersten Bootsmannes hat noch eine sehr große Anzahl im Wasser treibender Personen gerettet.

Ueber die Ankunft des Dampfers und das Wiedersehen wird der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: Am Dienstag Abend strömte ein gewaltiger Menschenzug hinaus nach dem Kaiserhafen von Bremerhaven, um auf der Kaiuauer Höhe zu fassen und bis in die Nacht hinein auszuharren. Man erwartete die Ankunft des Schnell-dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ aus New-York, der als Ueberlebender der großen Brandkatastrophe von Hoboken die von

den drei anderen Dampfern „Saale“, „Bremen“, „Main“ Geretteten an Bord hatte und damit die ersten Personen an Land bringen sollte, die Augenzeugen des furchtbaren Unglücks gewesen waren. Gegen 10 Uhr sah man auf der Höhe draußen eine dunkle Masse sich langsam nähern. Schnell, wenn die Schnellboote im die Heimath zurückkehren, ist Alles eitel Freude und Sonnenschein; vom Deck herab ertönen dann die lustigen Weisen der Schiffs-musik, ein Winken vom Schiff nach dem Lande zu und umgekehrt — heute war Alles still und stumm. Auf dem Vorderdeck drängte sich ein dichter Haufen Leute; es waren die Geretteten, aber sie verhielten sich ruhig und gedrückt. Als das Schiff festgelegt hatte, brach sich aber doch die Freude der Geretteten Bahn und ein lautes Hurrah erschallte vom Deck herab. Am Lande aber fand es kein rechttes Echo; wohl lehrte Raucher in die Arme von Mutter, Vater und Geschwister zurück, aber fast ebenso Viele fehlten und werden niemals mehr das heimathliche Ufer bestreiten; dreißigjährig blühende Menschenleben aus Bremerhaven und den umliegenden Ortschaften hat das Unglück zum Opfer gefordert, und dieser schmerzliche Verlust dürfte laute Freude über die Geretteten. Ritten unter Deuten, die nun gleich ihre Lieben begrüßen dürfen, stehen auch Solche, denen der Sohn oder Bruder entrissen ist; sie sind gekommen, um zu forschen und zu hören, wie es denn möglich gewesen, wie es hat so schnell, so furchtbar kommen können. Jetzt liegt die Kaufbrücke vom Schiff aufs Land fest, und nun verlassen die Geretteten das Deck. Unten werden sie umringt von den Menschenmengen, Aufschwimmen durch die Luft, hier und da herzliche Umarmungen, dann zieht man sie schnell hinweg, der Stadt, dem Vaterhause zu. Die Aermsten, die da thranenden Augen blicken und Niemanden haben, den sie heimgeleiten können! In Gruppen steht man noch lange bei einander. Hier und da hört man leises Schluchzen oder von Weinen unterbrochene Fragen: „Hörich, wo ist das möglich gewesen, wo kann das denn möglich sein? Min Jung möt so elendiglich zu Grunn gahn! Oest em denn gornich witer sehn?“

Königlichen Schlosses hat damit ihr Ende erreicht. Wir dürfen die großen Filzpantoffeln wieder von unseren Füßen streifen und auf hingebenden Sohlen die roten Sandsteintreppen des Hauptaufgangs hinabsteigen. Diese kurze und bürstige Beschreibung wird immerhin dargehen haben, daß das königliche Schloß eines der ersten Sehenswürdigkeiten Wiesbadens ist. Man hat dafür Sorge getragen, daß für J. B. Jeder erfahren kann, wo und wie der Kaiser wohnt, wenn er nach Wiesbaden kommt. Wir können einen Besuch des Schlosses, das in den Tagen der Geflügel-Ausstellung in der Reithahn bis 6 Uhr Nachmittags besichtigt werden kann, nur empfehlen.

Geschichtskalender. 15. Juli, 1897: † Hofrath Dr. Wilhelm Bremer zu Wiesbaden, Professor der Physiologie. 1870: Erlass der Mobilmachungsordr. gegen Frankreich. 1410: Schlacht bei Tannenberg. Niedertage des deutschen Ordens unter dem Hochmeister Ulrich v. Jungingen, der in der Schlacht fiel. 1883: Stiftung des Kurvereins zu Reine. 1291: † Kaiser Rudolf I. von Habsburg zu Speyer. 1099: Erstürmung Jerusalems unter Gottfried von Bouillon.

o. Nach China. Die Unteroffiziere und Mannschaften des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, welche sich freiwillig zu dem Expeditionscorps für China gemeldet haben, sind gestern Nachmittag bereits von hier abgereist. In Begleitung mehrerer Kameraden zogen sie, Abschiedslieder singend, zum Bahnhof. Von einigen der Freiwilligen hatten sich auch Angehörige eingefunden, die sich in recht wehmüthiger Stimmung befanden. Die muthigen Vaterlandsverteidiger, welche so getrosten Sinnes von dannen gezogen sind, möge ein guter Stern geleiten und sie wohlbehalten wieder in die Heimath zurückführen.

Mallesischer Kunstverein. Neu angestellte Bilder: Von Charles van der Stappen in Brüssel zehn Broncefiguren: „La Source“, „Der alte nackte schreitende Mann“, „Der stehende alte Mann“, „Die liegende Frau“, „Figue mit Kindern“, „Kopf“, „Relief“, „Wäscherinnen“, „Porträt“ und „Femme à la Corbe“; von Karl Wagemann hier ein Bild: „Kinderporträt“; von August Krieger in München zwei Bilder: „Schlechte Karten“ und „Gute Karten“; von Christian Moll in München ein Bild: „Ein Morgen am Rheine“; von W. Moros in Berlin zwei Bilder: „Mondnacht am See“ und „Sonnenaufgang“; von Prof. G. Pflaugh in Berlin: fünf kleine Landschaften.

Verein für Anknüpfung über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen. Am 10. Juli fand um 5 Uhr im kleinen Saal des Rathhauses die konstituierende Versammlung des Vereins für Anknüpfung über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen statt. Die Vorliegende, Frau Baronin v. Korff, gab nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste (entschuldigend liegen sich A. Frau Oberin v. Wingingerode, Herr Oberbürgermeister v. Jell, Herr Stadtrath Bidel, Herr Beigeordneter Rangold, Herr Parter Beisenmeyer, Herr Kaplan Dr. Herr) einen kurzen Bericht über die Entwicklung des Vereins. Derselbe zählt gegenwärtig 120 Mitglieder und als korporative Mitglieder folgende 17 Vereine: Gesellschaft für ethische Kultur, Arbeitsnachweis, Allgemeine Politikal., Deutsch-katholischer Frauenverein, St. Elisabethenverein, Volksbildungsverein, Katholischer Gesellenverein, Kaufmännischer Verein, Mallesischer Heilbäderverein, Israelitischer Unterstützungsverein, Augenhilfsverein für Arme, Mallesischer Gefängnisverein, Evangelischer Vereinsbund, Centralvorstand des Gewerbevereins, Lokalgewerbeverein, Allgemeiner Lehrerverein, Katholischer Frauenverein. Seit Gründung des Vereins, in der Woche nach Ostern, hatte derselbe circa 80 Fälle zu erledigen, wovon ungefähr die Hälfte auf Rechtsfälle fiel. Wenn auch hierbei nicht die Wünsche aller Hilfesuchenden erfüllt werden konnten, so erzielte doch der Verein schon sehr schöne Resultate, indem er in vielen Fällen mit Erfolg thätig war, wie z. B. einer lungenkranke Frau Sommeraufenthalt verschaffte, einem kranken Mann ein Bett im Paulinenstift erwirkte, Kinder in dem Volksgarten unterbrachte, sich das Recht erworb, zwei Kinder in eigener Wahl den Beitritt in den Verein für Sommerpflege armer Kinder zu ermöglichen und vieles Andere, was sich der Öffentlichkeit entzieht. Hierauf gab Herr A. Wegg einen kurzen Bericht über die 40 Rechtsfälle, die er seit Ostern erledigt, indem er betont, daß die Rechtsanwaltschaft für Rechtstuchende durchaus nicht den Rechtsanwalts Konkurrenz machen wolle, sondern sich nur darauf beschränke, zu vermitteln und Ausklärung über die betreffenden Gesetze zu geben. Als stellvertretender Kassirer berichtete er weiterhin über den Stand der Kasse, welcher nach Bestreitung aller Einrichtungslosten ein sehr günstiger sei, was besonders dem gütigen Entgegenkommen des Magistrats zu danken sei, welcher täglich von 6 bis 7 Uhr Nachmittags das Bureau des Arbeitsnachweises für Männer überläßt. Redner hob noch hervor, daß das Vermögen des Vereins nicht zu Geldanweisungen verwandt werden wird, sondern um Freistellen in den verschiedenen Wohlfahrtsvereinen zu erkaufen, wie dies bereits im Verein für Sommerpflege durch Beitrag von 100 M. geschehen, und schloß mit der Bitte, die Einrichtung der Anknüpfung in allen Kreisen zu empfehlen. Nach eingehender Besprechung, an der sich unter Anderen Herr Dr. Weerlein, Herr Professor Kalle, Herr Prälat Dr. Keller, Herr Landestrath Arkel, Herr Professor Long, Herr Tribunalrat Lebach beteiligten, wurden die Statuten angenommen. Zum Schluss erfolgte noch die Wahl des Vorstandes, welcher besteht aus: Frau Baronin v. Korff, Frauäulein Raden, Frau Weddigen, Frauäulein Weddigen, Frauäulein Bzold, Frau Weder-Alster, Frauäulein Hagemann, Herr Beigeordneter Rangold, Herr Grafen Voithner und Herrn Stieren. Von den Vereinen sind ferner schon jetzt in den Vorstand gewählt: Herr Weddigen, Herr Wegg, Herr Dr. Donigmann, Frau Hoch, Frau Jung, Herr Parter Lieber, Herr Tribunalrat, Herr Parter Gruber und Herr Kemner Goad.

Der „Allgemeine Vorlauf- und Sparhassenverein zu Wiesbaden, G. G. m. b. H.“ (Geschäftsjahr: Kirchgasse 46/1), veröffentlicht in unserer heutigen Morgen-Ausgabe die Heberficht der Einnahmen und Ausgaben pro 2. Quartal 1900. Der Umschlag, verglichen mit derselben Zeitperiode des Jahres 1899, ergibt eine Steigerung von 20,806,000 M. auf 23,932,000 M., mithin ein Mehr von 8,133,000 M. Die Mitgliederzahl ist auf 1460 gestiegen und hat nach dem Stande vom 1. Januar 1900 (1812) einen Zuwachs von 148 Mitgliedern zu verzeichnen. Durch den Rückgang des Reichsbankdiskonts wurde gestern der Zinsfuß der Borkausse, sowie der Wechsel-Diskont auf 5 pCt. herabgesetzt.

Brieflaubensport. Die Tauben des Brieftauben-Klubs „Pfeil“, Mitglied des Verbandes deutscher Brieftauben-Viehhaber-Vereine, Althochster Postlektor Se. Majestät der Kaiser, wurden mit den Tauben der Mitteldeutschen Reisevereingung, St. Frankfurt a. M., von dessen Begleiter in Griechenland (Deltareise), 480 Kilometer Asien, am 19. Juni, Morgens 5 Uhr 50 Min., bei windstiller schönen Wetter in Freiheit gesetzt. Von den ausgeflogenen Briefen erhielt Herr Ad. auf den 1., 2., 3., 4., 5., 9., 13. und 14. Preis, sowie den 2., 3. und 4. Ehrenpreis und silberne Verbandsmedaille, Herr H. Kreuter den 6., 7., 8. und 12. Preis und 1. Ehrenpreis, Herr A. Seel den 10. Preis, Herr A. Eichhorn den 11. Preis. In Straßburg (Staatsausgabe), 170 Kilometer Asien, wurden die Tauben nach einer Internirung von 5 Tagen am 12. Juli, Morgens 5 Uhr 25 Min., bei leichtem Ostwind und klarem Wetter von der Kaiserlichen Forststation in Freiheit gesetzt. Die ersten Tauben trafen hier ein 9 Uhr 19 Min. Von den ausgeflogenen Briefen erhielt Herr A. Stroh den 1. und 6. Preis, Herr D. Kreuter den 2., 3., 7., 15. und 16. Preis, Herr J. Ventorius den 4. und 12. Preis, Herr A. Seel den 5., 8., 9. und 10. Preis, Herr A. Eichhorn den 11., 13. und 14. Preis.

o. Spiritus-Glühlicht. Die Eisenbahn-Betriebsdirektionen sind durch den Minister ermächtigt worden, Versuche mit Spiritus-Glühlampen für Innenräume in möglichem Umfange anzustellen und frühere Versuche wieder anzunehmen.

o. Schornsteinfeger auf der Eisenbahn. Schornsteinfeger, welche mit Arbeitsanzügen auf der Eisenbahn befördert sein wollen, sind, nach einer kürzlich erlangenen Verfügung, mit ihren Werkzeugen in die Badewagen zu verweisen. Bei Jagen mit 4. Klasse genügt eine Fahrkarte für diese, sonst ist eine Karte 3. Klasse zu lösen. Die Benutzung von Schnellzügen ist ausgeschlossen.

o. Erfrischungen auf Reisen. Um die Bedienung der Reisenden an den Bahnhöfen zu erleichtern und zu beschleunigen, hat der Eisenbahnminister angeordnet, die Preise für Speisen und Getränke auf deutlich sichtbaren Tafeln anzugeben. Auf Schnellzug-Stationen, auf welchen nur ein kurzer Aufenthalt gewährt werden kann, namentlich auch bei Benutzung der an den Zügen aufgestellten Schüsseln und Speiseböden, werde sich dies als besonders zweckdienlich erweisen. Zugleich empfiehlt der ministerielle Erlass, für die vorübergehende Aufstellung von Erfrischungstischen auf den Bahnhöfen, wo dies mit Rücksicht auf die Kürze des Zugaufenthaltes im Interesse des reisenden Publikums besonders erwünscht und ohne Beeinträchtigung des Betriebs angängig ist, namentlich in der heißeren Jahreszeit, in weitem Umfang Sorge zu tragen.

o. Freiwilligen-Sanitätsdienst. In den Tagen vom 28. bis 31. ds. Mts. wird in Mainz die 5. Führer- und Arzte-Versammlung deutscher Freiwilligen-Sanitätskolonnen abgehalten. Den Theilnehmern wird auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen, der Rhein-Neckar-Bahn und der Eisenbahn in Glah-Verbringen in der Zeit vom 26. Juli bis 8. August die Reise nach Mainz und zurück in der 3. Klasse zum Militärpreis und in der 2. Klasse gegen Lösung von zwei Militärfahrkarten gestattet.

— Klein Notizen. Wer die großartigen Leistungen des Bahnhofs Herrn August Wappenberg in der Arena von G. Maus am Ende der Blücherstraße, hinter der Blücherstraße, noch nicht gesehen hat, der veräume nicht, der Arena einen Besuch abzustatten. Die Leistungen sind einzig in ihrer Art. Das Entrée ist sehr gering und wird durch das Auftreten des genannten Athleten allein schon aufgehoben. — Der Wiesbadener Eisenbahn-Verein, dem die Beamten des inneren und äußeren Dienstes angehören, unternimmt demnächst einen Ausflug nach Hofheim, und zwar, da es der Dienst nicht anders zuläßt, in zwei Partien, am 22. und 23. Juli. Die Eisenbahnverwaltung stellt dazu jedesmal einen Extrazug gratis.

Stimmen aus dem Publikum.

*** Bierstadt.** Wenn man die Stimmung der hiesigen Einwohner, vielmehr der Interessenten, des hier in unserer Gemarkung geplanten Exercitiplatzes heute belauscht, so schält sich ein ganz anderes Resultat heraus, als vor einigen Tagen in der Vorbesprechung, am 7. d. M., welche der Herr Obmann des Wandertalinos abhielt; dort sprach ein Herr von Grillenwerndung und hat, aus allen möglichen Gründen betreffendes Projekt abzulehnen, er erntete verschiedene Tranos, aber man ist jetzt so ziemlich allgemein der Ansicht, loszuschnellen, natürlich aber zu einem Preis, der den Interessen der Nachbargemeinde einer weltberühmten Auskunft entspricht. Wenn auch die Sache so dargestellt worden ist, als wenn nur die reichen Landwirthe und Geschäftleute ihren Grundbesitz in betreffendem Terrain festhalten wollten, und die mittleren oder Kleinbauern ihren Grundbesitz behalten wollten, so liegt dies lediglich an der Beeinflussung Seitens einiger Herren. Es scheint gerade, als wenn es lediglich auf das moralische Wohlergehen des Kleinbauern abgesehen wäre, indem sie ihn mit ihrem wohlgemeinten Rath vor „Wägung und aller Laßt Anfang“ jähren wollen. Wie gesagt, es wäre besser, sich über diese Sache nicht unnützlich Weise aufzuregen, denn wenn es ans Verlaufen geht, wird Jeder seine eigenen Interessen selbst vertreten. Ein Kleinbauer.

*** Cronberg.** 14. Juli. Das Kronprinzpaar von Griechenland ist gestern nach Karlsruhe von Besuche des Großherzogs von Baden abgereist und gedenkt Sonntag Abend hierher zurückzukehren. Prinz Waldemar trifft heute Mittag mit seinem Lehrer und einem Schulfreund hier ein und kehrt morgen Nachmittag nach Kronberg zurück. — Die Kaiserin Friedrich hat den Hofarzt Dr. Spielhagen zu ihrem stellvertretenden Leibarzt ernannt.

*** Aus der Umgebung.** In Höchst fand zu Ehren des scheidenden Herrn Landraths Dr. Steinmeister im großen Festsaal der Farbwerke ein Festessen statt, an dem sich ungefähr 200 Personen beteiligten. Ihre Majestät Kaiserin Friedrich hat dem Herrn Landrath Dr. Steinmeister ein sehr hübsches Telegramm zugehen lassen, in welchem derselbe ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck giebt, daß derselbe den Kreis Höchst und damit die Nähe Cronbergs verläßt. — In Frankfurt a. M. finden im Circus Albert Schumann am Sonntag unwiderlich die beiden letzten Sonntags-Vorstellungen statt und haben Nachmittags Kinder unter 10 Jahren die übliche Preis-Ermäßigung. Um den Wünschen vieler auswärtiger Besucher noch Möglichkeit entgegen zu kommen, gelangt außer dem reichhaltigen Programm auch in der Nachmittags-Vorstellung Dr. Faust zur Aufführung, jedoch kann der technische Schwierigkeiten halber nur der 1. und 2. Akt dieses großartigen Ausstattungsstückes gegeben werden. Der Schluss der diesjährigen Saison ist auf Mittwoch, den 18. d. Mts., festgelegt, während wegen der Vorbereitungen zur Alreife Dr. Faust am Montag, den 16. d. Mts., zum letzten Mal aufgeführt wird. — In Frankfurt a. M. verstarb nach längerem Kranksein im Alter von 31 Jahren der Prediger Heinrich Schmidt, geboren zu Idstein. — In Jollhaas in der lebige Karl Kurz von Burgschwalbach verunglückt. Derselbe ging neben einem Wagen voll Steinen her, wurde von demselben erfasst und der Länge des ganzen Körpers nach überfahren und so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gewweifelt werden muß. Der etwa 20-jährige, solide junge Mann war der einzige Ernährer seiner alten Eltern und zweier Geschwister. — Der als eifriger Nimrod bekannte Herr Friedrich Ott von Bernbach hatte das Glück einen Ästern-Tirsch zur Strecke zu bringen. — Die Frankfurter Ferienkolonisten sind im Taunus eingetroffen. So hat Echthalten eine, Glashütten eine und Schloßborn zwei Kolonien mit je etwa 20 Pflanzlinge erhalten. — Mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes zu Höchst wurde Herr Regierungs-Assessor v. Adenbach, z. B. bei der Regierung zu Cassel, beauftragt. — In Wölsferlingen schloß die der vorigen Woche ein Stücklein aus, welches mit vier vollständig ausgebildeten Beinen und vier Flügeln versehen war. Das wibernatürliche Thierchen lebte nur drei Tage. — Die Blatterepidemie in Frankfurt a. M. gewinnt weiter an Ausdehnung. In den zwei letzten Tagen wurden achtzehn Personen in das Krankenhaus eingeliefert. Unter der Bevölkerung herrscht hierüber die größte Aufregung.

Vermischtes.

*** Das entscheidende Schiffungung** auf dem Rhein, welches sich, wie schon kurz berichtet, am Mittwoch Nachmittags am hellen Tage zugetragen hat und sieben Menschenleben forderte, ist, wie nunmehr festgestellt ist, durch die Schuld des Personals des Ruhrorter Schraubendampfers „Karolina“ herbeigeführt worden. Dieses Boot, welches dazu bestimmt war, die Rheinfahrt von dem in Verkerfusen arbeitenden Dampfbagger nach Merkenich zu schleppen, fuhr trotz des jammervollen Hüßerens der Insassen des Rachen gegen diefen. Der Fährmann wurde am Steuer vom Vordersteven des Schraubers getroffen und dabei der 20-jährige Fährmann Andreas Stabiger, der schon über 25 Jahre seines Amtes als solcher mit großer Gewissenhaftigkeit wahrte, getroffen und aus dem Rachen geschleudert, der sofort umkippte. Durch das Hüßerfen der ertrinkenden unglücklichen Opfer der Katastrophe wurden die am Rhein wohnenden Leute der Orte Merkenich und Wiesdorf, darunter auch die Gattin des Fährmanns, auf das Entsetzliche aufmerksam. Trotzdem man sofort Rachen löste, gelang es nicht, von den Ertrinkenden Jemand zu retten, außer dem Arzt Dr. Freitag aus Wiesdorf und dem Ackerer Ranck aus Köln-Merkenich, denen es gelang, bis zu dem hinter dem Schrauber be-

findlichen Schlepptuchen zu schwimmen und sich an denselben festzuhalten. Die unglückliche Fährmannsrau mußte so, ohne selbst helfen zu können, zusehen, wie ihr Gatte und Ernährer und ihre drei Söhne den Tod in den Wellen fanden. Augenzeugen des entsetzlichen Unglücksfalles behaupten, daß die Schuld an dem Personal des Schraubendampfers gelegen habe, dessen Mannschaft erst auf dem Boot angekommen sein soll, als der Zusammenstoß erfolgt war. Alle Versuche der Anwohner der in der Nähe gelegenen Orte, insbesondere von Verkerfusen, den Ertrinkenden Rettung zu bringen, waren vergebens. Dr. Freitag, der die Gefahr, in der die Insassen des Fährmanns schwebten, wohl bemerkte, rief dem Schraubendampfer zu und winkte mit dem Taschentuche, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Auf dem Schrauber scheint man diese Signale aber nicht bemerkt zu haben, denn er fuhr mit voller Kraft gegen den Fährmann, dessen Insassen so laut schrien, daß die am Ufer Stehenden es hören konnten. Auf die Angaben der Geretteten und der zahlreichen empörten Zuschauer des gräßlichen Unglücksfalles wurde sowohl der Kapitän wie der Steuermann des Dampfers durch den Bürgermeister von Wiesdorf verhaftet. Nur mit Mühe konnte man verhindern, daß sich die empörte Menge nicht an den beiden vergreife. Der verunglückte Fährmann, der als ein sehr gewissenhafter Schiffer weit und breit bekannt war, hinterläßt eine Frau und drei kleine unterfertigte Kinder.

*** Sunlight-Seife.** Aus Mainzheim, 11. Juli, wird uns berichtet: Vor einigen Tagen verjammelte die hiesige Sunlight-Seifenfabrik A.-G. zum ersten Mal ihre sämtlichen Reisenden und Vertreter, sowie auch viele Herren der Presse in dem großartig angelegten Etablissement, welches von Fachgenossen als eine Musterhütte gepriesen wird. Die große Anzahl der Teilnehmer, Vertreter und Reisenden der Firma aus den verschiedensten Theilen Deutschlands, nebst den Herren der Presse wurden in eleganten Landauern zur Fabrik gefahren, wo sie im Bureauaal von der Direktion in herzlichster Weise begrüßt wurden. Nachdem eine photographische Gesamtaufnahme der Teilnehmer erfolgt, begann der Rundgang in der Fabrik. Als Unterbrechung desselben fand eine Waschkonzeption mit Sunlight-Seife statt, die äußerst interessant und instruktiv verlief und bei allen Zuschauern Bewunderung hervorrief. Eine Anzahl Mädchen legten Nachfolgendes in kaltes Wasser, um alle diese schmutzigen Stücke den von der Firma empfohlenen Waschkonzeption zu unterziehen: Eine Schürze, ein blaues Arbeiterkleid voll von Flecken und Del, ein Schleier, einen Herrenrock, eine Damenblouse, ein Küchenschürze, ein wollenes Kleid, ein Fensterwäscher, ein Bettuch zc. Nachdem diese schmutzigen Wäschestücke in kaltem Wasser eingeweicht waren, wurden sie mit Sunlight-Seife eingeseift und jedes Stück wieder in lauwarmes Wasser eingelegt, um der Sunlight-Seife Zeit zu geben, ihre Arbeit zu thun. Nach Beschichtigung der Fabrikumstände begaben sich die Gäste wieder in den Demonstrationsraum zurück, um die bei der Wäsche erzielten Erfolge zu beobachten. Die eingelegeten Wäschestücke wurden von denselben Mädchen aus dem Wasser herausgenommen und auf einem Wäschisch leicht mit der Hand bearbeitet. Die Ueberschauung über die Arbeit, welche die Sunlight-Seife in so kurzer Zeit — es waren 1 1/2 Stunden verfloßen — vollbracht hatte, war groß. Aller Schmutz wurde mit dem ablaufenden Wasser hinweggeschwemmt und Alles war rein. Der wesentliche Vorzug der Sunlight-Seife besteht eben darin, daß das Stochen, Bräuen, Bürsten und Wringen der Wäsche nicht mehr nöthig ist. Allseitig gefielen die ausgedehnten, hellen, luftigen Räumlichkeiten der Fabrik mit ihren vorzüglichen Einrichtungen, welche den weitgehendsten hygienischen Anforderungen entsprechen. Im Siebhaus, dem eigentlichen Herz der Fabrikation, festelte ich sehr spannenber und belehrender Vortrag des technischen Direktors, die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörerschaft. Es wurde der Werdegang der Sunlight-Seife vom Eingang des Rohmaterials bis zur Fertigstellung des bekannten charakteristischen Doppelflücks gezeigt, und alle Teilnehmer waren hoch befriedigt über das, was ihnen hier gezeigt wurde. Auch die eigene Druckerei, die Cartonagenfabrikation, die Kistenfabrik, das Laboratorium und die Wohlthätigkeitsanstalten wurden besucht. Nach einer Erfrischung an einem reichhaltigen Büffet verjammelte sich Nachmittags die Herren zu einer geschäftlichen Sitzung, welche unter dem Vorhitz des kaufmännischen Direktors einen sehr guten Verlauf nahm und schließlich durch den erfolgten gegenseitigen Meinungsaustrausch wesentlich zur Entwicklung des Geschäftes beitragen dürfte. Am Abend fand ein Bankett im Hotel „Wälder Hof“ statt, bei welchem eine wahre Familienstimmung herrschte, und womit dieser für die Sunlight-Seifen-Fabrik so denkwürdige Festtag seinen guten Abschluß fand.

*** Ueber das bedauerwerthe Schicksal einer Familie** wird aus Neapel berichtet: Auf dem Schiffsanper „Gms“ war als Steward der Mecklenburger Paul Hendrick angestellt. Seine Frau, ebenfalls eine Deutsche, wohnte mit den beiden Kindern in Neapel. Am 7. Juli warf die „Gms“ im Hafen von Neapel Anker; Hendrick ging sogleich ans Land und eilte zu seiner Familie. Aber er fand von seinen Lieben Niemand in der Wohnung vor und mußte erfahren, daß vor wenigen Tagen das eine seiner Kinder an Gehirnhauteizündung gestorben sei; das andere Kind sei, während die Mutter den kranken Liebling pflegte, vom Balkon auf die Straße gestürzt und auf der Straße todt geblieben. Die Mutter habe über dieses doppelte Unglück den Verstand verloren und sei im deutschen Krankenhause untergebracht worden. Hendrick begab sich dorthin. „Ihre Frau“, wurde ihm zur Antwort, ist vorgestern gestorben und gestern Nachmittags begraben worden.“ Hendrick ging nun an Bord der „Gms“ zurück und nahm aus der Schiffspost eine Flasche Schmelzseife zu sich. Aber seinen Kameraden war kein verfürtes Aussehen aufgefallen, und sie überwachten den Unglücklichen. Auf einmal riß er sich von seinen Freunden los, kletterte auf den Bodmast und trank die Säureflasche aus. Man brachte ihn nach dem deutschen Krankenhause, wo er starb.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Der Geisterpuk in der Au** (München) kam am 10. d. M. vor Gericht. Angeklagt des groben Unfugs war die Ueberbin des Spukes, das am 22. August 1880 geborene Rädchen Marie Pöcher von München, das vom 8. bis 13. Mai in der Wohnung des Jütherlebers Fahrholz durch Versen von Kohlenstücken einen „Geisterpuk“ inszenirte. Mit weinerlicher Stimme giebt die Kleine an: Ich bin bei Fahrholz als Dienstmädchen beschäftigt gewesen und befand mich eines Abends in dem Zimmer, das mit dem eigentlichen Wohnzimmer meiner Herrschaft nur durch ein Fenster verbunden ist. Hierbei spielte ich mit Nähnäthen, wovon mir eines aus den Fingern aus Fenster sprang. Dies machte mich Spah und ich probirte es mit kleinen Kohlenstücken. Noch mehr Freude hatte ich daran, als ich Abends gegen 1/10 Uhr bemerkte, daß die Leute im Wohnzimmer, besonders Frau Fahrholz Angst bekamen und weinten, Geister gingen um. Ich trieb dies noch eine Zeit lang fort, zumal auf mich kein Verdacht fiel, weil Niemand eine Ahnung hatte, daß ich im Rebenzimmer sei. Als nun Frau Fahrholz immer ängstlicher wurde, weil sie meinte, die erst verstorbene Großmutter müsse einmal Steinföhnen gestohlen haben und gehe deshalb um, stellte ich an diesem Tage mein Treiben ein. Anderen Tages verstauchte ich mich wieder im Rebenzimmer und begann neuerdings, Steinföhnen zu werfen. Mich freute die Sache deshalb so, weil jetzt so viele Leute vor das Haus kamen, die Alle den Geiß“ sehen wollten. Als gegen Abend nach dem Parter geschickt wurde, der auch kurze Zeit darauf kam, fiel plötzlich das Bild der verstorbenen Großmutter von der Wand, worauf Alle laut aufschrien und weinten. Nun bekam ich selbst Angst und glaube selbst an einen Spuk. Am nächsten Tage begab ich mich wieder in mein Zimmer und warf abermals mit Steinföhnenstücken, und zwar deshalb, damit die Sache nicht aufkomme. Auf mich ist zwar kein Verdacht gefallen, weil man mir so etwas gar nicht zutraute. Herr Fahrholz hat mich gegen einen solchen Verdacht sogar selbst in Schutz genommen. Damit ja nichts gemerkt werde, habe ich auch Angst gezeigt und mitgehört. Als endlich Engelente kamen und mich anfragten, habe ich die Sache gleich

eingehanden. Ich hätte es schon früher gethan, allein ich fürchtete, daß ich dann recht durchgegriffelt werde. Auch habe ich nicht gedacht, daß dies so eine 'Gaudi' giebt. Auf die zum Schluss gestellte Frage des Vorsitzenden, warum sie denn eine solche Freude an der Gedächtnisrede gehabt habe, antwortete das Mädchen: 'Weil die Welt' so dumm waren, hat's mich so gefreut.' (Stürmische Beifälle.) Der Anwalt beantragt in Würdigung des Beweisergebnisses die Freisprechung der Angeklagten, nachdem ihr nach dem Gutachten der Lehrerin offenbar die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlung erforderliche Einsicht gemangelt habe. Das Gericht sprach nach kurzer Beratung die Angeklagte frei.

Kleine Chronik.

In Rheine erkrankten 90 Personen infolge Genusses verdorbenen Pflanzensalzes teilweise lebensgefährlich. Im Dorfe Slate bei Hamburg wurde durch Selbstentzündung des Hentes das Schmelzblei eingedampft. Die Frau des Lehrers ist in den Flammen umgekommen. Die Leiche des in Altona hingerichteten Mordmörders Feldhausen ist auf die Bahn nach Kiel geschafft worden, um der Anatomie übergeben zu werden. Die mit zwei großen Vorhängeschloßern versehene Kiste mit der Leiche ist nun erbrochen in Kiel eingetroffen, weshalb sowohl Seitens der königl. Eisenbahndirektion, als auch Seitens der königl. Staatsanwaltschaft eine strenge Untersuchung eingeleitet worden ist. Es haben bereits zahlreiche Vernehmungen in dieser Angelegenheit stattgefunden. Sollte hier nicht Aberglaube, der Theilen von Hingerichteten besondere Wunderkräfte zuschreibt, im Spiel sein.

Auf der Station Reichendorf explodirte der Kessel der Lokomotive eines Güterzuges während des Rangirens. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden leicht verletzt. Durch die Explosion der Patrone eines Salutgeschüßes im Torpedobahnen zu Kiel erlitt Obermaat Wilhelm Schulz schwere Verletzungen. Jeder einen Luftsturm wird aus Stettin berichtet: Vor einigen Tagen wurde in der Grünstraße die Leiche einer Frau aufgefunden; man glaubte anfangs, daß dieselbe an Schlagfluß gestorben sei. Die mittlerweile vorgenommene Obduktion hat nunmehr ergeben, daß es sich um einen Luftsturm handelt, und zwar an der 40-jährigen Ehefrau des im Irrenhause befindlichen früheren Prechtelamtsfondaten Schulz. Die Schulz ist vermutlich durch Zubrücken des Mundes und der Nase erstickt worden. Die Verletzungen am Unterleibe, welche die Leiche aufweist, sprechen dafür, daß mehrere Personen den Luftsturm an der Schulz verübt haben. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

In Zittau hat die Oberpostinspektorenwitwe Menzel in einem Anfall von Geistesstörung sich mit ihren drei Kindern im Alter von 7, 5 und 4 Jahren ertränkt. Die Leichen sind noch nicht gefunden. Der 'New-York Herald' kann melden, daß eine Brieftaube, die am 10. Juli um 4 1/2 Uhr Morgens in Vorburg aufgeflogen wurde, um 8 Uhr 20 Min. Abends des gleichen Tages in ihrem Schilde bei Liverpool eintraf. Der geflügelte Bote hatte in 16 Stunden 58 Meilen zurückgelegt, eine Leistung, die noch niemals zuvor festgestellt wurde.

Der Aufstand in China.

Wb. London, 14. Juli. Der 'Standard' meldet aus Shanghai vom 13. d. M.: Eine große Anzahl von Boxern trat in der Umgegend von Wentschou auf und drohte die dortigen Fremden und eingeborenen Christen zu ermorden. Die Mitglieder der Fremdenmissionen in Wentschou, welche hauptsächlich aus Missionaren bestehen, sind heute wohlbehalten in Ningpo angekommen.

Wb. London, 14. Juli. 'Daily Express' meldet aus Tientsin, 9. Juli: Gestern fuhr die Chinesin bei dem Hause Detting in der Nähe der Rembahn 6 Geschüße auf, 6 andere bei Dickmonsville.

Von hier feuerten sie unaufhörlich, jedoch eine Stellung nach der anderen unhaltbar wurde. Die Chinesen besetzten auch die Halle des Rüstzeugvereins und überschütteten uns von dort mit einem wahren Hagel von Kugeln. Der Fluß unterhalb Tientsin ist jetzt völlig unbeschießbar, da die Chinesen den Oberlauf des Flusses abgeleitet haben. Eine beträchtliche Eisenbahnstrecke ist in den Händen der Chinesen. 'Daily Mail' meldet aus Shanghai, 13. Juli: Der Gouverneur von Kiangsu, Luhanlin, welcher ein Freund des fremdenfeindlichen Livingstone ist, verließ heute Hantschou, um mit 4000 Mann hier ausgehender Truppen nach Peking zu marschieren.

Petersburg, 14. Juli. Aus Chaborowka wird gemeldet: Die mandschurische Bahn wird durch zwei Kosaken-Batterien besetzt. Die Besetzungen von Tientsin und diejenigen des Arsenals sind neu hergestellt und mit Geschützen versehen worden. Der Kriegsrath der verbündeten Truppen beschloß, sich auf die Befestigung von Tientsin und die sichere Verbindung mit Taku zu beschränken. Wie aus Taku gemeldet wird, ist die telegraphische Verbindung zwischen Taku und Tientsin wieder hergestellt. Russische Sappren und Japaner sind beschäftigt, die Eisenbahn-Verbindungen wieder herzustellen.

Kom. 14. Juli. Heute Früh reiste eine nach China bestimmte Kompagnie Bergarbeiter unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung nach Neapel ab.

Lezte Nachrichten.

Alesund, 13. Juli, Abends. Der Kaiser ist nach vortrefflicher Fahrt bei bestem Wohlbefinden hier eingetroffen. Das Wetter ist warm, aber nicht ganz klar. An Bord ist Alles wohl.

Karlsruhe, 14. Juli. Der Einzug des Prinzen Max von Baden mit seiner jungen Gemahlin fand heute Vormittag 11 1/2 Uhr statt. Die Festzug hatte prächtigen Festschmuck angelegt. Unter dem Donner der Kanonen und Hochgeläute fuhr der Zug in den hiesigen Hauptbahnhof ein, woselbst der Großherzog und die Großherzogin, der Erzgroßherzog, Prinz Karl, die Generalität, an ihrer Spitze der kommandirende General v. Bülow, u. A. zum Empfang erschienen waren. Die Begrüßung trug einen überaus herzlichen Charakter. Im offenen Sesselschwärmer erfolgte die Einfahrt in die Stadt. Auf der Fahrt wurden die hohen Herrschaften von einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt. Im Schloß wurde das junge Paar von den hier anwesenden Fürstlichkeiten empfangen. Abends 8 Uhr findet im Schloß Galatrat statt.

Wien, 14. Juli. Die 'Neue Freie Presse' meldet aus Bukarest: Die Ministerkrise wurde akut. Der Ministerpräsident begab sich nach Sinaia, um dem König die Bildung eines junimistisch-konservativen Ministeriums mit Carp zu empfehlen.

Dem 'Ab. R.' zufolge ist der in Interlaken verstorbene Graf v. Schlieffen nicht der Chef des preussischen Generalstabs, sondern der General der Kavallerie und Vorsitzender des preussischen Generalstabes Graf Theodor v. Schlieffen aus Berlin.

Selder, 14. Juli. Auf dem hiesigen Quai explodirten gestern Abend infolge unvorsichtiger Behandlung zwei Bomben, die von Schifferknechten aufgefunden worden waren. Drei derselben wurden getödtet, elf verwundet, davon acht schwer.

Moskau, 14. Juli. In dem Prozeß gegen den hiesigen Millionär Sawo Ramontow und Genossen wegen Unterschlagung von Geldern bei der Verwaltung der Charkow-Archangelsk-Bahn wurden sämtliche Angeklagte für nicht schuldig erklärt.

Geschäftliches.



Sorgsame Mütter achtet darauf, dass eure Kleinen so früh wie möglich Kosmin Mundwasser zur Kräftigung des Zahnefleisches und Erhaltung der Zähne gebrauchen. Flacon Mk. 1.50, lange ausreichend. Haupt-Depot: Apotheker Otto Siebert, Am königlichen Schloss. F 195

Arminia Lebensversicherungen in den üblichen Formen, mit Gewinnantheil. Mässige, feste Prämien. Versch.-Bestand 43,000,000 Mk. Garantimittel 8,000,000 Mk. Prämien-Einnahme 2,000,000 Mk. Vers.-Act.-Ges. München schließt ab:

Karl Schipper, photographisches Etablissement. Rheinstraße 31. Telefon No. 485. Preise für Visigröße: Beste elegante Ausführung Gediegene einf. Ausstattung 1/2 Dtz. Mk. 6, 1 Dtz. Mk. 9. 1/2 Dtz. Mk. 4.50, 1 Dtz. Mk. 8. Proben von jeder Aufnahme, rasche Effecturung. 2317

Marburg's Schwedenkönig, bester Kräuterbitterlikör, ist in allen besseren Colonialwarenhandlungen und Restaurationen erhältlich. Derselbe ist nur dort, wenn jede Flasche mit der Firma des Fabrikanten Friedr. Marburg, Wiesbaden, versehen ist. 8395

Gute Verdauung und reger Appetit zählen mit zu den wichtigsten Lebensbedingungen, von denen das Wohlbefinden des Menschen abhängt. Eine große Anzahl von Krankheiten ist auf Verdauungsstörungen u. schwächlichen Magen zurückzuführen, sobald die Darreichung von gewöhnlicher gewichtiger Kost nicht angingig ist. Hier ist darauf zu achten, dem Magen eine einwirkende Nahrung in möglichst concentr. Zustande zuzuführen und gleichzeitig in einer Form, in welcher dieselbe vom Organismus rasch und vollständig aufgenommen wird. Ein dergleichen vorzügliches Kräftigungsmittel mit hohem Nährwerth ist die aus Fleisch hergestellte, völlig geschmacklose Somatose. Dieselbe enthält neben einigen für die Ernährung wichtigen Salzen des Fleisches, über 90% Eiweißstoffe und zwar in einer Form, in der sie direct in den Organismus übergehen, sofort an der Ernährung theilnehmen und somit in kürzester Zeit zur Steigerung der Körperkräfte beitragen können. F 131

Engel's Fruchtjäfte, offerirt von der Firma Engel, behandelt eine Sonderbeilage der heutigen Tagblatt-Ausgabe. 2317 machen auf dieselbe hiermit besonders aufmerksam.

Die Morgen-Ausgabe enthält 8 Beilagen, darunter 1 nur für die Stadt-Ausgabe, sowie 'Land- und hauswirthschaftliche Rundschau' No. 14, in der 2. Beilage: 'Verlosungsliste' No. 22.

Coursbericht des 'Wiesbadener Tagblatt' vom 14. Juli 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bank discounts, and market prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Frankf. Bank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Actien, Industrie-Actien, and Pfandbriefe.

Bin von Webergasse 2 nach
6, III. Bertramstr. 6, III.
 verzogen.
Carl Wolff,
 Immobilien- und Hypotheken-
 Geschäft.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, dass ich wegen Bau-
 differenzen mein Atelier nicht nach Friedrichstrasse 35 verlegen konnte
 und habe ich mit Ablauf meines Contractes Webergasse 2 mein Geschäft
 für Ateliernaufnahmen auf kurze Zeit geschlossen. — Bis zur Fertigstellung
 meines noch im Bau begriffenen neuen Lokals nehme ich Nachbestellungen
 und Vergrößerungen etc., sowie Aufnahmen ausser Haus aller Art in
 meiner Privatwohnung,
 6, III. Bertramstrasse 6, III.
 jeder Zeit entgegen.

Hochachtungsvoll
Ernst Wolff, Photograph.

Modewaaren-Haus Bina Baer.
 Garnirte und ungarnte Hüte, spec. Original Pariser Modelle,

werden **enorm** billig abgegeben.

Bina Baer, Langgasse 25.

Turn-Verein.



Deute Sonntag, 15. Juli, Nachm. von
 3 Uhr ab (nur bei günstiger Witterung):

Großes Sommerfest

auf unserem Turnplatz im District „Heldberg“,
 wozu wir die uns befreundeten Vereine, Söhne
 unseres Vereins, sowie unsere Vereinsmitglieder und ein verehrl.
 Publikum ganz ergebenst einladen.

F 416
 Der Vorstand.

Grösste Auswahl in
Gelegenheits-Geschenken,
 Achatwaaren etc.

Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
 vis-à-vis der Hüfäergasse. 5632

Für Herz-, Nerven- und Unterleibsleidende
 geradezu unentbehrlich. Aerztlich vielfach empfohlen.
 Auch für Touristen sehr geeignet.



Noelle's drehbare Gummisohle.

Sie verhüten durch **centrale Befestigung** eine
Erschütterung des Körpers, bewahren vor vorzeitiger
 Ermüdung, daher Gesunden und Kranken eine grosse Annehmlich-
 keit. Elastischer, geräuschloser Gang. **Schiefsaufen durch
 Drehvorrichtung unmöglich.** Zahlreiche Zeugnisse
 und Prospekte zu Diensten. Alleinverkauf für Wiesbaden:
Peter Bieber, Schuhmachermeister, Oranienstrasse 19.

Trink-Eier

vom Lande, täglich frisch, unter Garantie versendet. 6) Stück
 zu **M. 5.20** incl. Verpackung, franco gegen Nachnahme
G. Lauwer, Hameln i. Oldb. (E. H. a. 1549) P 152

Privat-Mittag- u. Abendtisch in u. außer
 dem Hause Wücherstraße 11, Part.

Von heute an
grosse Preisermässigung
 auf sämtliche
 wollene und Wasch-Kleiderstoffe.
Wilhelm Reitz,
 22. Marktstrasse. Marktstrasse 22.

Neues Lokal!

Neue Artikel!

Neue Preise!

Erster großer Sommer-Ausverkauf

der Firma

Guggenheim & Marx, 14. Marktstraße 14, am Schloßplatz,

in unsern bedeutend vergrößerten und verschönerten Geschäftsräumen.

Der große Ausverkauf beginnt Montag, den 2. Juli, Vormittags,
 und endet Samstag, den 28. Juli, Abends.

Die Preise sind ganz bedeutend herabgesetzt; die Ermäßigungen haben jedoch **nur** während der Ausverkaufzeit Gültigkeit; Sonntag, den
 29. Juli, treten die **früheren** Preise wieder ein.

Bezeichnung der verschiedenen Waaren-Gattungen mit Preis-Angaben erscheinen **fast täglich** im Wiesbadener Tagblatt und stellen wir an das
 geehrte Publikum das ergebene Ersuchen, dieselbe gefl. beachten zu wollen, denn es ist doch sicherlich von „großem Interesse für Jedermann“
 sich gute reelle Waaren zu sehr niedrigen, „außergewöhnlich billigen Preisen“ zu beschaffen.

Bemerken noch ergeht, daß der Ausverkauf zu festen Preisen und gegen **Barzahlung** stattfindet.

8844

Guggenheim & Marx, Mainzer Waarenhaus,
 Wiesbaden, Marktstraße 14.

Bis zum **31. Juli** unterstelle meine gesammten Lagerbestände in **Herren- und Knaben-Confection,**
Tuchen, Buckskins, Damen- und Kinder-Confection, Gardinen, Tischdecken, Damen-
Kleiderstoffen, Cattunen, sowie Manufacturwaaren aller Gattungen einem

Inventur - Ausverkauf,

Carl Meilinger,
 Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Um vor der Aufnahme meine Waaren-
 Vorräthe soweit als möglich zu reduzieren,
 verkaufe sämtliche Artikel weit unter Preis
 und mache auf diese äusserst günstige Gelegen-
 heit ganz besonders aufmerksam. 8667